

China rüstet Marine auf

Autor(en): **Juchli, Philipp**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **86 (2011)**

Heft 9

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-717623>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

China rüstet Marine auf

Die von China vorangetriebene Aufrüstung der Marine zielt laut amerikanischen Analysen auf eine Erweiterung von A2/AD-Fähigkeiten. Eine Erkenntnis, die vor dem Hintergrund der Ein-China-Politik wenig überrascht und doch erstaunt.

EINE ANALYSE VON PHILIPP JUCHLI, B.A. HSG INTERNATIONAL AFFAIRS

Das häufig erwähnte, chinesische Flugzeugträger-Projekt Warjag wurde im gleichen Atemzug stets mit dem militärischen Aufstieg Chinas genannt, ohne je auf den Gesamtzusammenhang der Flottenzusammensetzung oder deren Ausstattung mit entsprechenden Waffensystemen verwiesen zu haben.

Die Rede war sogar von einer aufkommenden Projizierungsfähigkeit von Macht2, genannt blue-water-capability, die tief in den Indischen sowie Pazifischen Ozean hineinreichen werde. Obwohl solche Vermutungen auf den ersten Blick glaubwürdig erscheinen, so erweist sich eine Analyse anderer Komponenten der chinesischen Marine als weit aufschlussreicher.

Allgegenwärtig

Ausgangspunkt bildet dabei die Feststellung, dass die chinesischen Seestreitkräfte vorwiegend über eine green-water-capability verfügen, wonach kleinere Boote innerhalb der sich von den Philippinen bis nach Taiwan bzw. Japan erstreckenden Inselketten operieren.

Besonders hervorzuheben sind hier die erst vor kurzem in Dienst gestellten, stealth-ähnlichen Schnellboote des Typs Houbei, die je mit bis zu 8 Kurzstrecken-ASCMs (Anti-Ship-Cruise-Missiles) YJ-83 ausgestattet sind und so Fregatten aus den «eigenen» Gewässern verdrängen können. Aktuell sind 60 solcher Boote operativ, wobei ein Gesamtbestand von zwischen 80 und 100 Stück anvisiert wird. Ausserdem stehen ergänzend etwa 100 weitere, jedoch ältere Schnellboote zur Verfügung.

Das eigentlich Überraschende scheint nun aber die Erkenntnis zu sein, dass grössere Trägersysteme, wie die vier Zerstörer der Sovremenny-Klasse oder die zehn Jiangwei II Fregatten, primär ebenfalls als küstennahe Abschussvorrichtungen von Anti-Schiffs-Abstandswaffen (im Falle der Zerstörer: SS-N-22 Sunburn) dienen.

Ein Experte auf dem Gebiet chinesischer Seestreitkräfte bringt es auf den

Punkt: «Alles, was die Chinesen in den vergangenen zehn Jahren gebaut haben, dient primär dem Abschuss von Marschflugkörpern oder Boden-Luft-Lenk Waffen. Ausnahmen gibt es durchaus, aber sie sind vernachlässigbar.» Die Vermutung liegt nahe, dass Chinas Realpolitik bis etwa 2030 die Umsetzung der Ein-China-Strategie beinhaltet und eher sekundär eine Macht-Projizierung auf hoher See bezweckt.

Konkret: Sämtliche Souveränitätsansprüche, die Taiwan in naher Zukunft hegt, sollen unterbunden werden. Und: zeitgleich ist potenziellen Gegnern (USA, Vietnam, Japan, Südkorea) der Zugang zum



Jiangwei II 053H3 schiesst YJ-83 ab.

chinesischen Interessensgebiet zu verwehren. Pekings Führung definiert dieses als einen das Südchinesische, Ostchinesische sowie Gelbe Meer umfassenden Raum, weshalb die Erweiterung der sich eher auf kürzere Distanzen beschränkenden A2/AD-Fähigkeit aus chinesischer Sicht strategisch brisant ist.

Eine Besatzung derselben, die nämlich einem Einsatzspektrum über viel weitere Distanzen gerecht werden muss, passt nämlich nicht in das bisher dargelegte Konzept!

Wozu die U-Boot-Flotte?

Darüber hinaus gibt es zwei Aspekte, die diese Feststellung sogar noch untermauern: Erstens scheint bei der Flottenzusammensetzung der Seestreitkräfte durchgängig das Kriterium der Durchhaltefähigkeit zu fehlen, sprich die für eine Kampfgruppe zwingend erforderlichen Versorgungskap-

näle. So besteht ein eben zur Macht-Projizierung befähigter Flugzeugträger-Verband der USA beispielsweise zusätzlich aus zwei Kreuzern, zwei bis drei Zerstörern, einem Versorgungsschiff und bis zu zwei U-Booten.

Eine Zusammensetzung, die westliche Marine-Analysten im Falle Chinas vergebens suchen. Dem kann nun entgegengehalten werden, dass US-amerikanische Massstäbe nicht einfach so auf China zu übertragen sind.

Momentaufnahme

Aber für eine Nation, die sich vor allem in der Militärluftfahrt bei der Konstruktion von Luft-Luft-Lenk Waffen SD-10A sowie Kampfflugzeugbestandteilen zur J-11A/B bzw. BS russischen Know-hows bedient und Vorlagen bis an die Grenze des Machbaren perfektionierte (J-20 Stealth Flugzeug), scheint der Gebrauch eines solchen Referenzrahmens nicht ganz abwegig.

Zweitens scheint der Plan, den grössten Anteil maritimer Plattformen für den Abschuss von Marschflugkörpern auszustatten, auch vor der U-Boot-Flotte nicht haltzumachen. Denn von den rund 60 vorhandenen U-Booten ist bloss rund die Hälfte moderner Bauart, und von den atomar betriebenen U-Booten existiert gerade mal eine Handvoll (so zwei der Shang-Klasse).

Es bleibt dennoch zwingend festzuhalten, dass diese Ausführungen bloss eine Momentaufnahme einer noch nicht absehbaren Entwicklung darstellen. Sobald die Taiwan-Frage eines Tages gelöst sein wird (wie der Ausgang auch immer aussehen mag), wird sich auch unweigerlich die Frage aufdrängen, wofür China das maritime Potenzial anderweitig einzusetzen weiss. Denn Tatsache ist auch, dass China bereits heute in Pakistan, Sri Lanka, Myanmar und Kambodscha Häfen unterhält, die es zwar nicht aktiv als Anlegestellen im Rahmen einer blue-water-capability nutzt. Aber was nicht ist, kann noch werden. +